

Druckstock

Winter/Hoerbelt 2015

Künstlerischer Entwurf zum Neubau des Zentralen Werkstatt- und Verwaltungsgebäude für das Amt für Straßenbau und Erschließung, das Grünflächenamt und das Energiereferat der Stadt Frankfurt am Main

Die Verortung im Gebäude:

Die Architektur des neuen Zentralen Werkstatt- und Verwaltungsgebäude zeigt eine klare Formen- und Materialsprache mit vielen interessanten Details. Ein über die gesamte (enorme) Länge entschieden geradlinig verlaufender Dachabschluss, der den halbkreisförmigen Kopfenden folgt, steht im Dialog mit der ausgeformten Fassade. Deren Linienführung wird – verstärkt durch umlaufende horizontale „Bänder“ – als fließend und explizit plastisch wahrgenommen.

Im zentralen Treppenhaus befindet sich eine hohe Wand, die – nur unterbrochen vom Zugang EG zum Treppenhaus – bis hin zum Dach reicht.

Diese 24m hohe Wand ist sowohl vom Erdgeschoss aus als auch über die Umläufe der verschiedenen Etagen einsehbar, da die Aufzüge und die Treppe zum Erreichen der Stockwerke unmittelbar gegenüber liegen.

Die hohe Wand wie auch das zentrale Treppenhaus und das gesamte Gebäude ist als ein skulpturaler Raumkörper erfahrbar und sie bildet im Zusammenspiel mit der Eingangshalle ein markantes vertikales Element im horizontal lang gestreckten Gebäude.

Die Wahrnehmung dieser Wand soll durch die im Folgenden vorgeschlagene Intervention verstärkt werden.

Anmerkung: Diese Wand ist als massive Betonwand ausgeführt. Farblich und von der Oberfläche her gesehen unterscheidet sie sich nicht von den anderen in gebrochenem weiß angelegten Wänden des Gebäudes, die jedoch größtenteils in Trockenbauweise erstellt oder verkleidet sind.

Die Prämisse:

Zur Herstellung des Kunstwerkes wollen wir diesem Gebäude kein weiteres Material hinzufügen. Wir sehen den skulpturalen Akt des „Wegnehmens“ von Material und den Verzicht auf den Verbrauch von stofflichen Ressourcen als die hier angemessene künstlerische Sprache.

Der skulpturimmanente Gedanke, dass sich eine Bildwelt eröffnen lässt, indem man „etwas wegnimmt“, sodass ohne jegliches Hinzufügen von Materialien oder Gegenständen etwas visuell Erfahrbares entsteht, ist formal und inhaltlich die Essenz dieses Entwurfes.

Anmerkung: Die Funktionsbestimmung des Gebäudes, unter Anderem auch als Werkstattgebäude mit Materiallagern (Holz – und Schilderwerkstatt, Lackierkammer, der Umgang mit diversen Materialien und Objekten) legt eine radikale Beschränkung in der Wahl der künstlerischen Mittel nahe. Ein Hinzufügen von stofflichen Materialien für eine künstlerische Intervention scheint uns hier unangebracht. Dies ist dem Gedanken geschuldet, dass die hier ansässigen Institutionen ihr Maßnahmen nachhaltig wirksam und Ressourcen schonend planen und realisieren. Im Hinblick auf eine funktionale aber gleichermaßen auch ästhetisch hochwertige Lebenswelt. In diesem Sinne interpretieren wir die architektonische Erscheinung des Hauses, in die sich unsere künstlerische Intervention quasi selbstverständlich einfügen soll.

Die Intervention / die Methode:

Diese Betonwand ist eine geschlossene Fläche , die mit einer elementaren bildhauerischen Methode zum Relief (Druckstock) transformiert werden soll.

Anmerkung: „Stocken“ ist ein Begriff aus der Bildhauerei und meint hier, dass die geschlossene farbig gefasste Oberfläche des Betons mit einem Werkzeug (dem Stockhammer) aufgeraut wird und dadurch der Beton zum Vorschein kommt. Die Einschlagtiefe des Druckluft betriebenen Stockhammers wird unter 3mm sein, sodass die Wand in ihren statischen Funktionen keinerlei Beeinträchtigungen erfährt. Im Zusammenspiel mit der vorhandenen weißen Farbbeschichtung der („ungestockten“) Wand erhalten wir zwei in Farbe und Struktur verschiedene Oberflächen, die wir als die einzigen Gestaltungselemente einsetzen, um das Relief ins Bild zu setzen.

Die Motivwelt des Reliefs:

Die Motivwelt nimmt Bezug auf die städtische Alltagswelt und setzt das beiläufig Wahrgenommene ins Bild, das jenseits touristischer Motive im Öffentlichen Raum quasi mitschwingt und maßgeblich die Identität eines Ortes ausmacht.

In einem CAD gestützten Verfahren werden fotografische Motive aus dem Öffentlichen Raum von Frankfurt extrahiert, grafisch aufgearbeitet und zunächst am Computer zu einem s/w Bild zusammengefügt, das nach dieser Bearbeitung die zu Grunde liegende Motivwelt fragmentarisch erkennbar werden lässt. Es geht uns hierbei weniger um eine möglichst realistische Darstellung, sondern um ein Gesamtbild aus vielen Fragmenten, in denen sich „der Blick verlieren kann“, wenn man etwa im Treppenhaus auf einer Etage steht und die hohe Wand einsehen kann. Gleichwohl sind die Motive bei genauerem Hinsehen zum Teil identifizierbar. Es entsteht eine vielschichtig lesbare Oberfläche – im Vorbeigehen etwa als eine abstrakt anmutende Komposition aus weiß (Farbe) und grau (Beton), beim bewussten Hinschauen als zu entdeckende erkennbare Gegenstände oder Orte, Pflanzen, Szenerien und Personen.

Zur Ausführung:

Bei der Realisierung der Wandgestaltung ist nötig, dass temporär ein Zugang zu den Höhen mittels Baugerüst erstellt wird. Die Realisationsphase nach der grafischen Vorbereitung der Motivwelt wird ein Zeitraum von ca. 3–4 Wochen sein, während denen die Besucher und Mitarbeiter des Hauses das Entstehen „ihres“ Kunstwerkes verfolgen können. Das zeitaufwendige zeichnerische Übertragen der Motive auf die weiße Wand verlangt Muse und ist eine stille Tätigkeit, die während der Bürozeiten stattfinden kann; das „Anreißen“ und Stocken der markierten Flächen erfolgt nach Büroschluss.

Anmerkung: Anfallender Staub wird durch partielle Einhausung des Gerüsts und mittels Absaugung unmittelbar am Arbeitsort beseitigt. Die Beeinträchtigung ist auf das Minimum, nämlich die temporäre Präsenz eines Baugerüsts reduziert. Der Zugang zu den Aufzügen und zur Treppe ist ungehindert möglich.

Da das Stocken mittels druckluftbetriebener Werkzeuge geschehen soll, schlagen wir hierfür Arbeitszeiten nach den Büro-Öffnungszeiten vor, um die Mitarbeiter in den Büros und die Besucher nicht durch den Arbeitslärm zu stören. Wir veranschlagen eine Gesamtzeit von ca. 4 Wochen zur Ausführung vor Ort.

Statement:

Orte und Gegenden (hier: in Frankfurt) sind definiert durch ihr Erscheinungsbild. Alle Details haben Bedeutung. Das sinnfällige Vorhandensein eines Hinweisschildes, die gärtnerische Gestaltung oder das Eigenleben eines Busches in einer Parkanlage, ein Spielgerät auf einem Schulhof oder die verfügbaren Gießkannen auf einer Halterung aus Metall im städtischen Friedhof neben einer Wasserzapfstelle; mit welchem Bodenbelag ein Bürgersteig ausgestattet ist, wie es auf einem Sportplatz aussieht...ein Zebrastreifen und wie eine Person eine Straße überquert, ein vielleicht falsch abgestelltes Auto, das doch seinen Platz behauptet, oder wie und wo welche Parkbank zum Ausruhen aufgestellt ist; eine überwucherte Laterne, die das Grün eines Strauches durchscheinend erleuchtet, oder Abfallbehälter und Altglascontainer an einer Straßenecke ... Unendlich viele Einzelheiten, die ein Eigenleben haben, das entdeckt und zur Inspirationsquelle werden kann. Dinge, die den urbanen Raum definieren, einfach, weil sie da sind, oder aber solche, die in der Planung, Ausführung und Pflege große Aufmerksamkeit und Liebe zum Detail erfordern und deren Anliegen eine lebenswerte Umgebung ist.

Der städtische öffentliche Raum ist das primäre Aufgabenfeld der im neuen Gebäude ansässigen Institutionen. Er ist kein Abstraktum, sondern eröffnet ein aus vielen Details zusammengesetztes Bild. Mit unserem Entwurf möchten wir den Wert und die Bedeutung solcher meist unterbewusst wahrgenommener „Einzelheiten“ hervorheben und diese fragmentarisch und auf künstlerische Weise ins Bild setzen.

Im Folgenden: Visualisierung *(Anmerkung: Die hier verwendeten Motive dienen der Darstellung unserer Idee und werden im weiteren Arbeitsprozess im Stadtraum „gesammelt“ und in der Grafikwerkstatt zum großen Bild (als Vorlage für den „Druckstock“) komponiert.*





















